

Lahnsteiner Tageblatt

Ercheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 195

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 25. August 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schödelant in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ich will nachstehendes bis auf weiteres gestatten:

1. Die Straßen dürfen während der ganzen Nacht beleuchtet werden, mit Ausnahme der Beleuchtung der Straßen längs der Rhein-, Mosel- und Lahnufer.
Die Lichter innerhalb der Häuser längs der Rhein-, Mosel- und Lahnufer sind von 10 Uhr abends ab durch Rollläden, Laden, Vorhänge pp. abzublenden.
2. die elektrische Straßenbahn darf ihren vollen Betrieb, mit Ausnahme über die Pfaffen-dorfer Brücke, wieder eröffnen.

Coblenz, den 23. August 1914.
22. Mob.-Tag

Der Kommandant
von Coblenz-Ehrenbreitstein
von Luckwald.

Aufruf

zur freiwilligen Kriegs-Wohlfahrtspflege des Roten Kreuzes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die waffenfrohen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung des Vaterlandes in dem uns aufgezwungenen Kriege dem Rufe unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des Roten Kreuzes, um des Krieges vielfältigste Not zu lindern. Zu diesem Liebeswerke ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich. Auch wir richten deshalb an die Bewohner auf den in den langen Jahren des Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzlichste Bitte, das Deutsche Rote Kreuz, das ist die auf den Erfahrungen der früheren Kriege aufgebaute Organisation der Kriegswohlfahrtspflege mit ihren weitverzweigten Aufgaben, durch reichliche Gaben an Geld und Geldeswert, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit zu unterstützen. — Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie es sehr erwünscht ist, daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten und Einrichtungen durch einmütiges Zusammenwirken aller Beteiligten im ausgedehnten

testen Umfange für die Familien unserer Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe den Kreiskomitees und sonstigen örtlichen Vereinigungen vom Roten Kreuz überweisen.

Diejenigen Geldgaben aber, deren Verwendung nicht auf das Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises beschränkt sein sollen, wolle man an die von uns bei der Zweigstelle der Deutschen Bank in Wiesbaden eingerichtete Bezirkskassensammlung senden; sie werden dazu dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu bringen, wo die Ansprache an das Rote Kreuz außerordentlich hoch, die nötigen Mittel jedoch trotz aller Gütigkeit zu gering sind.

Die im Bezirkskomitee vereinigten Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz.
Dr. von Meister,
Regierungspräsident, ständiger Vertreter des Königl. Ober-Präsidenten im Vorfig des Bezirkskomitees für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Saatenstand Anfang August 1914.

im Kreise St. Goarshausen.

Begutachtungsskizzen (Noten): 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel (durchschnittlich), 4 = gering, 5 = sehr gering.

Fruchtarten usw.	Durchschnittsnoten für den		Anzahl der von den Berechnungsmitteln abgegebenen Noten									
	Staat	Wiesbaden	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Winterweizen	2,5	2,5		4	2	1	1					
Sommerweizen	2,5	2,5										
Winterroggen (Dinkel)	2,5	2,5										
Winterroggen	2,5	2,5		5	1	2						
Sommerroggen	3,0	2,5										
Wintergerste	2,5	2,5	1		1							1
Sommergerste	2,5	2,5		5	2							
Gafer	2,5	2,5	1	4	1	1						
Erbsen	2,5	2,5										
Acker- (Sauer-) bohnen	2,5	2,5										
Wicken	2,5	2,5		2		1						
Kartoffeln	2,5	2,5		4	1	3						
Rübsen	2,5	2,5										
Getreide	2,5	2,5		3		2						
Winterroggen u. -Rübsen	2,5	2,5										
Flachs (Klein)	2,5	2,5										
Klee	3,0	2,5	2	1	4	1						
Luzerne	2,5	2,5		4								
(m. künstl. Düngung)	2,5	2,5		4								
Weizen (mit Düngung)	2,5	2,5										
Andere Weizen	2,5	2,5		6	1							

Königlich Preussisches Statistisches Landesamt.

In der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers in den Marken vom 2. d. Mts., durch die für einzelne notwendige Nahrungsmittel Höchstpreise festgesetzt werden, ist zugleich darauf hingewiesen, daß als Kaufpreis alle gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten zu vollem Wert in Zahlung genommen werden müssen, und ist es angeordnet, daß Verkaufsstellen, deren Inhaber diesen Bestimmungen zuwider handeln, von der Polizeibehörde zu schließen sind. Hierdurch ist dem Verhalten gewissenloser Geschäftsleute, Banknoten als Zahlungsmittel zurückzuweisen

oder nicht zum vollen Nennwert annehmen zu wollen, ein Riegel vorgehoben worden.

Sollten der Zirkulation der Banknoten oder der Reichsbanknoten, wenn diesen die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel beigelegt ist, durch ein gleiches Verfahren von Geschäftsleuten Ihres Bezirks Schwierigkeiten bereitet werden, so ist es dringend geboten, daß Ihre Durchlaucht (Erzellenz) ein gleichartiges Vorgehen des für Ihren Bezirk zuständigen militärischen Befehlshaber anregen und bei Gefahr im Verzuge selbst auf Grund des § 10 II 13 A. L. R. die Schließung von Geschäften, Hotels, Wirtschaften usw. unverzüglich herbeiführen, deren Inhaber oder Personal der gesetzlichen Pflicht zur Annahme von Banknoten oder Reichsbanknoten als Zahlungsmittel nicht entsprechen.

Berlin, den 3. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.
gez. Sydow.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 19. August 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Hierdurch teilen wir ergebenst mit, daß die für Haiger in Aussicht genommene Haupttierverschau der Landwirtschaftskammer in diesem Jahre ausfällt.

Die Generalversammlung des Vereins nass. Land- und Forstwirte wird bis auf weiteres verschoben.

Wiesbaden, den 20. August 1914.

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden und Präsident des Vereins nass. Land- und Forstwirte
gez. Barmann-Lüdke.

Der Generalsekretär: gez. Müller.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Um den Ausdruck der Galmfrüchte sicher zu stellen, sind alle bei Drechsmaschinen erforderlichen Maschinenteile, die dem Landsturm angehören, ohne Rücksicht darauf, ob sie gebrauchbar oder nicht bis zum 1. Oktober 1914 von der Aushebung zurückzustellen.

Die Herren Bürgermeister haben die Notwendigkeit der Zurückstellung, als auch die Tatsache, daß es sich um einen um Ausdruck von Galmfrüchten erforderlichen Maschinenteile handelt, zu bezeugen.

Anträge sind an mich zu richten.

St. Goarshausen, den 19. August 1914.

Der Königliche Landrat

J. B. Steup, Kreissekretär.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Staatssteuerbeiträge sind sofort anzumelden, die eingegangenen Beitragsbeiträge bis zum 29. d. Mts. und für die Folge allmonatlich bis zum 29. und bei größeren Gebieten, sobald ein entsprechender Betrag eingegangen ist, an die Königl. Kreisstelle abzuliefern.

St. Goarshausen, den 22. August 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

(Nachdruck verboten.)

Entmutigt und enttäuscht trat sie den Heimweg an, sich naturgemäß die bevorstehende Frage stellend, wohin sie denn alle so plötzlich geraten seien. Nicht eine Sekunde dachte sie daran, an ihm zu zweifeln. Weder in jener kurzen Stunde, noch in den traurigen Tagen, welche derselben folgten, vermochte sie auch nur einen Augenblick anzunehmen, daß Hans falsch gegen sie sein könne. Trotz aller Erzählungen und Warnungen der Tanten über die Halschheit der Männer, die sie von frühester Jugend auf zu hören bekommen, regte sich auch nicht ein Schatten von Verdacht in ihrer Seele gegen diesen einen Mann.

„Er hat mir gesagt, daß er mich liebt, daß er kommen wolle, um mich zu begehren, daß nichts uns trennen werde; wenn ich an seiner Liebe zweifeln wollte, müßte ich derselben wirklich vollkommen unwert sein! Ich kann jetzt sein Vorgehen nicht verstehen, aber wenn er nur erst hier ist, wird sich alles in natürlicher Weise erklären!“

So beiläufig argumentierte sie, und es mußte immerhin feststehen, daß die abstrakte Erzählung, welche dem Mädchen zuteil geworden war, sich doch in der Stunde, in welcher ihr Herz sprach, als vollständig unwirksam erwies.

An dem Scherz, welchen sie empfand, lernte sie die alte Macht und Allgewalt ihrer Gefühle kennen. Am morgendlich erwachte sie mit neuer Hoffnung, um jeden Abend wieder erschöpft und todtraurig zu Bett zu gehen. Sie weinte und lagte aber nicht; sie war zu normal und gesund in der frühen, kräftigen Landluft aufgewachsen, als daß sie sich hysterischen Klagen hingeben hätte. Subtil ging sie ihren Tagesarbeiten nach; sie mußte, sie lernte mit Eifer in ihren Büchern, sie pflegte ihre Pflichten und hütete ihre Liebhabereien — kurzum — sie lebte äußerlich gerade so ruhig dahin, wie dies sonst ihre Gleichgültigkeit gewesen, und niemand wußte um das dumpfe Verzeleid, das an ihrer Seele nagte. Abends

ging sie dann an den Strand, um zu der Überzeugung zu gelangen, daß die „Majade“ zwar noch dort sei, daß sie aber vollständig verlassen war.

Eines Tages — ihr dünkte es einen Monat, seit Hans von ihr gegangen, in Wirklichkeit war es aber erst eine Woche — fand sie plötzlich die Nacht wieder bewohnt. Als sie in ihrem kleinen Boot an die Ufer herandruckte, belüfte ihr der Spitz freudig entgegen, und Giorgios breites, lachendes Gesicht wurde sichtbar. Ihr Herz schlug höher bei seinem Anblick, denn sie sagte sich, daß er nur der Vorbote sei, und die beiden Herren, von denen der eine ihrem Herzen so nahe stand, nun sicherlich zurückkehren würden!

„D. Giorgio! Ich dachte, Sie seien schon alle fort! Wann finden Sie denn zurückgekehrt?“ fragte sie in möglichst unbefangener Tone.

„Ich war ja gar nicht fort, Signorina!“ entgegnete der geistreiche Italiener.

„Nicht fort? Aber ich bin doch täglich hier vorbeigekommen und fand alles verlassen und menschenleer! Erzählen Sie mir doch, wo die Herren sind!“

Giorgio legte den Zeigefinger an die Nase und blinzelte pfiffig mit den Augen.

„Ich will Ihnen alles sagen, Fräulein, wenn Sie nur begreifen wollen, daß ich auch nicht einen einzigen Tag weggewesen bin, nur im Dorfe, um einige Einkäufe zu besorgen.“

Lilly lachte, und der Matrose fuhr fort:

„Derr Becker wird heute noch zurückkehren; ich denke, ich muß ihn in einer halben Stunde vom Strande abholen.“

„Und Herr Laroche?“ würde sie gerne gefragt haben, aber ihre Schüchternheit ließ sie ein wenig zögern; überdies wurde ihr Zwiesgespräch auch schon durch Lilly unterbrochen, welcher vom Strande herüberrief.

Als der junge Mann zu der Überzeugung gelangt war, daß Lilly selbst es sei, welche mit Giorgio sprach, wurde sein breites, rotes Gesicht noch röter. Wenige Minuten darauf hatte Giorgio ihn abgeholt, und als seine kleine Barke jene des jungen Mädchens erreichte, bot er

demselben die Hand und forderte Lilly auf, an Bord zu kommen, um sich auszuruhen. Dazu ließ sie sich aber nicht hereden, so gerne sie auch Kunde von Hans erhalten hätte.

Louis erbot sich dann, Lilly nach Hause zu rudern, und dieser Versuchung, durch den Freund mehr von dem Geliebten zu vernahmen, schloß sie sich unfähig, halsstarrigen Widerstand entgegenzusetzen.

In unglaublich kurzer Zeit hatte Louis seinen Reizeanzug mit einem Ruderkostüm vertauscht; dann sprang er zu dem jungen Mädchen in das Boot, erzählte aber während der Heimfahrt nur unaufhörlich von sich selbst, von den Jagden, die er mitgemacht und von den Freunden, die er besucht hatte.

„Ich bleibe auch jetzt nur vierundzwanzig Stunden hier und ziehe dann nach Norden; es sei denn —“ jetzt wurde Louis Beckers Stimme plötzlich unsicher; er legte die Ruder nieder und blickte starr zu dem jungen Mädchen hinüber.

„Fräulein Lilly, darf ich der Hoffnung Raum geben, daß es Ihnen ein wenig leid tut, wenn ich fortgehe?“ fragte er mit einem forschenden Blick in ihr bleiches Gesicht. „Würden Sie mich vermissen? Ich weiß, daß ich ein ungehobelter Gefelle bin, nicht gewöhnt an den Umgang mit feinen Damen, grundverschieden von meinem Freunde Hans.“

„Ah, Herr Laroche!“ rief sie hastig, sich mit aller Gewalt zu einer möglichst unbefangenen Miene zwingend. „Es lag mir daran, Sie um ihn zu fragen — wo ist Ihr Freund, wann kehrt er zurück?“

Louis griff wieder nach den Rudern und setzte das Boot hastig in Bewegung. Ihm war es bei der Lebhaftigkeit, mit welcher die Frage gestellt wurde, etwas unbehaglich geworden. Lilly wandte rasch den Blick hinweg; ein banges Gefühl der Schuld belastete sie; sie fürchtete die nächsten Worte, welche Louis sprechen würde, aber sie peinigte sich in ganz unnötiger Weise. Als Louis endlich sprach, war seine Stimme ernst und ruhig; nichts verriet die Erregung, welche er noch wenige Augenblicke früher empfunden hatte. (Fortsetzung folgt.)

Die Herren Bürgermeister des Kreises mache ich darauf aufmerksam, daß die Urlisten zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen schleunigst aufzustellen und nach erfolgter Offenlage dem zuständigen Rgl. Amtsgericht bis spätestens 1. September d. Js. einzureichen sind.

In den Listen sind sämtliche wahlfähigen Personen aufzunehmen.

St. Goarshausen, den 18. August 1914.

Der Königliche Landrat.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Frankreich:

Vollkommener finanzieller Zusammenbruch Frankreichs!

Dem „Tag“ zufolge läßt die Pariser Handelskammer Noten zu 50 Centimes, 1 und 2 Francs drucken, weil alles Metallgeld völlig verschwunden ist. So rätselhaft es klingt, geht daraus jetzt doch zur Gewissheit hervor, daß das bis vor kurzem noch als reichstes Land geschilderte Frankreich einfach vor dem finanziellen Zusammenbruch steht!

Die Franktireurs treten wieder auf.

Der Gouverneur von Metz macht folgendes bekannt: Bei dem gestrigen Kampfe um Romeny (20. August) ist bedauerlicherweise wieder hinterläßt von Zivilpersonen auf unsere braven Truppen, das vierte bayerische Infanterieregiment, geschossen worden. Ich habe daraufhin die Schuldigen erschießen, die Häuser aber völlig niederbrennen lassen, sodaß der Ort Romeny vernichtet ist.

Die Folgen des Sieges von Metz.

Aus Berlin wird geschrieben: „Mit dem Erfolg werden sich Freundschaften einstellen, die wir bisher nicht hatten, bisher Unschlüssige oder Schwankende werden sich für Deutschland entscheiden, und auf der anderen Seite werden die Mutlosigkeit in Paris und die Sorgen in London wachsen. In London hat schon das unaufhaltsame Vorrücken der deutschen Truppen nach der französischen Ostgrenze in bedenklicher Nähe der Kanalküste den Geldmarkt, die empfindlichste Stelle Englands, heftig erschüttert. Die Bank von England ist zur Verhinderung eines allgemeinen Banktrahs genötigt gewesen, zu einer so außerordentlichen Maßregel zu greifen, wie es die Übernahme der Garantie für alle vor dem 4. August ausgetretenen Wechsel ist. Man hat also zur Staatshilfe gegriffen, um den Zusammenbruch der großen englischen Discontohäuser aufzuhalten, die bisher als feste Säulen des internationalen Geldmarkts galten. Soffentlich werden noch andere Ereignisse folgen, die dem englischen Volke die frivole Kriegstreiberei seiner Staatsmänner gründlich verleiden.“

Das Seegefecht auf der Adria.

W. B. Wien, 24. Aug. Laut amtlicher Meldung aus Cetinje retteten sich vom Kreuzer „Zenta“, der am 16. August im Kampfe mit der französischen Flotte untergegangen sein soll, 14 Stabs- und 170 Mannschaftsmitglieder, darunter 50 Verwundete, auf montenegrinischen Boden. Alle sonstigen in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Marine in Seegefechten auf der Adria sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

England:

Eine neue Geldtante der Engländer.

Berlin, 23. Aug. Der von New York nach Neapel abgegangene italienische Dampfer „Ancona“ ist in der Nähe von Gibraltar angehalten und die auf dem Dampfer befindlichen militärpflichtigen Deutschen, etwa siebenzig an der Zahl, sind nach Gibraltar als Gefangene übergeführt worden. Unter den Gefangenen befindet sich der Sohn des Direktors der Deutschen Bank, Hermann.

Unterstützung von Engländern in Deutschland.

Berlin, 23. Aug. Die vor drei Jahren von Sir Ernest Cassel in London begründete Stiftung zur Unterstützung großbritannischer Staatsangehöriger, die in Deutschland in Not geraten sind, hielt es nach dem Kriegsausbruch für ihre Pflicht, mit ihren beträchtlichen Mitteln die hier sich aufhaltenden in Not geratenen britischen Staatsangehörigen zu unterstützen. Sie ist hierbei von der festen Erwartung geleitet, daß die von demselben Stifter in England begründete Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Deutschen in gleicher Weise verfährt. (Ob diese „feste Erwartung“ nicht trügerisch ist?)

Gärung in Britisch-Indien.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, wird aus Konstantinopel der „Wiener Rundschau“ gemeldet:

In Ostindien herrscht unter den Mohammedanern eine tiefgehende Gärung gegen England, die an einzelnen Orten zu offenen, nur mühsam unterdrückten Ausbrüchen geführt hat. Türkische Emirs bereisen das Land und finden überall in der Bevölkerung begeisterte Aufnahme. Die Regierung ist nicht imstande, die von London geforderte Unterstützung von britischen Truppen aus Ostindien nach Ägypten durchzuführen, da alle Streitkräfte im Lande dringend benötigt werden. Der Vizekönig ist von seinem Sommerzug nach Kalkutta zurückgekehrt und hält täglich Beratungen mit dem Hochkommandierenden.

Das Linien Schiff „Swiftsure“ (12 000 T.) und drei kleine Kreuzer sind aus Bombay mit unbekannter Bestimmung ausgelaufen.

Britische Sabotage auf türkischen Schiffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Tagen konnten wir mitteilen, daß die britische Regierung die bei-

den neuen, auf englischen Werften für Rechnung der Türkei erbauten und bereits von ihr bezahlten Linienfahrer für sich behalten hat. Neuerdings berichtet nun die „Deutsche Tageszeitung“ auf Grund der „absolut zuverlässigen Mitteilung eines unterrichteten, eben aus Konstantinopel kommenden Deutschen“, daß die englische Marinemission in Konstantinopel, welche die türkische Marine und Flotte neu aufbauen, reorganisieren und ausbauen sollte, auf Veranlassung des Chefs der Mission auf allen türkischen Kriegsschiffen absichtlich und in aller Heimlichkeit eine Beschädigung hat vornehmen lassen. Der Zweck dieses Streiches war, die türkische Flotte in dem Augenblick, wo sie in einem Kriege in See zu gehen sich anschickte, plötzlich und unerwartet lahmzulegen. Man hat nun, wie gesagt, in Konstantinopel den Tatbestand festgestellt und die absichtlichen Beschädigungen an den Schiffen und ihren Armierungen gefunden. In kurzer Zeit werden sie beseitigt sein. Ebenso wenig darf man nunmehr wohl bezweifeln, daß auch die britische Marinemission endgültig erledigt ist.

Verletzung des Gesandtenrechts durch Frankreich und England.

W. B. Berlin, 24. Aug. Laut eben aus Palermo eingetroffener Drahtmeldung des kaiserlichen Geschäftsträgers in Tanger hat diesem die marokkanische Regierung am 19. August seine Pässe zugestellt und ihn mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft

Überraschend und gewaltsam

an Bord des französischen Kreuzers „Cassar“ geschafft, um sie nach Palermo zu bringen. Dieser brutale Überfall in der Hauptstadt der internationalen Zone Marokkos, in der die diplomatischen Vertreter der Signatarmächte der Algecirassakte noch heute die Kontrolle der Regierung ausüben, bedeutet, seitens Marokkos und Frankreichs einen derartigen unerhörten Bruch des Völkerrechts,

wie er in der Geschichte ärgers kaum

vorgekommen sein dürfte. Daß dieser Gewaltstreich nur mit Zustimmung Englands möglich war, versteht sich bei der Lage Gibraltars von selbst, demselben England, das seine Kriegserklärung gegen uns mit dem Eintreten für die Unverletzlichkeit internationaler Verträge beschönigte.

Rußland:

Russische Verluste.

Lemberg, 23. Aug. Heute Nachmittag traf wieder ein Transport russischer Gefangener, bestehend aus 20 Offizieren und 300 Dragonern hier ein, ferner sechs Maschinengewehre, sechs Feldküchen und zahlreiche Wagen mit Ausrüstungsgegenständen. Zwei russische Generale sind ihren Verwundungen erlegen.

Kaukasien.

In dem vollen Anarchie herrscht, gelangte erst nach dreißig-jährigen blutigen Kämpfen 1865 in den Besitz Rußlands. Das sich zu beiden Seiten des Kaukasus ausdehnende Gebiet umfaßt einen Flächeninhalt von 469 220 Quadratkilometern bei einer Bevölkerung von rund 14 Millionen. Diese setzt sich aus verschiedenen Volksstämmen zusammen. Das russische Element befindet sich mit etwa anderthalb Millionen Köpfen stark in der Minderheit. Etwa 50 000 deutsche Kolonisten haben sich in dem fruchtbaren Gebiet angesiedelt. Im Westen schließt das Schwarze, im Osten das Kaspische Meer das Land ein, das im Südwesten an die asiatische Türkei und im Süden an Persien grenzt. Das Land ist infolge seiner Lage und seiner bunt zusammengesetzten Bevölkerung, in der die Armenter einen starken Prozentsatz bilden, wie geschaffen zu Aufständen und hat der russischen Regierung schon viele Sorgen bereitet. Die Empörung der Jahre 1905 und 1906 wurde in einem Blutbade erstickt. Die türkischen Kerntruppen, die Anatolier, stehen unmittelbar an der kaukasischen Grenze, und das ob des Druckes der russischen Kontrolle empörte Nordpersien ergreift mit Freuden jede Gelegenheit, sich von der moskowsitischen Knete zu befreien. Da die russischen Truppen Kaukasien schon heute dem Aufstand nicht mehr gewachsen sind, so können da unten für das Jarenreich im Handumdrehen mehr als unliebsame Überraschungen entstehen.

Baku am Kaspischen Meer wurde zur unabhängigen Freistadt ausgerufen, nachdem die bewaffneten Arbeiter den militärischen Widerstand unterdrückt und die öffentlichen Gebäude erstickt hatten.

Belgien:

Namur ist über!

W. B. Berlin, 25. August. Von der Festung Namur sind 5 Forts und die Stadt in unserem Besitze. 4 weitere Forts werden noch beschossen, ihr Fall steht unmittelbar bevor.

Generalquartiermeister gez. von Stein.

Unsere Feinde streiten sich schon.

Saag, 23. Aug. Der durchaus nicht deutschfreundliche Korrespondent des „Telegraaf“ berichtet, daß große Verstimung bei der belgischen Bevölkerung gegen beide Bundesgenossen (England und Frankreich) herrsche, weil sie Belgien vergebens auf Entsatz warten ließen. Die Belgier werfen den Engländern und Franzosen vor, daß aus Mangel an Hilfe im nördlichen Belgien der deutsche Durchbruch erst möglich geworden sei.

Gute Bente.

Berlin, 23. Aug. Wie dem „Berl. Volksanz.“ aus Maaßen gemeldet wird, wurden in Lüttich unter anderem

zwei große Geldschränke erbeutet, die den Lütticher Kriegsschatz von fünfzehn Millionen Franken enthielten.

Ein Fliegerstreich.

Die „Times“ erzählt ein Stückchen von einem deutschen Flieger bei Lüttich. Er machte sich nachlässigerweise mit Sprengkörpern an einem der Forts zu tun. Da er in nur 300 Meter Höhe schwebte, wäre er ein leichtes Ziel für Angeln gewesen. So band er an eine etwa 75 Meter lange Schnur eine rote Laterne, die nun von den Belgiern in Stücke geschossen wurde, während er lächelnd darüber schwebte.

Unsere Truppen in Belgien.

Das Amsterdamer Allgemeine Handelsblad meldet aus Brüssel:

„Jemand, der Freitagabend von Gent kam, erzählte, die Deutschen seien gegen 6 Uhr eingezogen. Die bisher in Brügge untergebrachten Gefangenen wurden vor drei Tagen nach England übergeführt.“

Belgien hat zu existieren aufgehört.

Ein Artikel des „Tag“, der die Erfolge unserer blühartigen Offensive in Belgien zusammenstellt, hebt hervor, daß jetzt nur noch Antwerpen und Namur von einer belgischen Besatzung gehalten werden. Wir kennen die Pläne unserer Heeresverwaltung nicht und können sie mit ruhiger Gelassenheit abwarten. Aber so viel ist jetzt schon gewiß: Belgien, das sofort ins gegnerische Lager abrückte, als wir in Ost und West von hinterlistigen Feinden überfallen wurden, hat zu existieren aufgehört. Diese Veränderung der europäischen Landkarte wird keine Laune des Kriegsglücks mehr aufhalten können.

Belgien pumpt England an.

Amsterdam, 24. Aug. Am 26. August, mittags 1 Uhr, wird die Bank von England neue Schuldscheine in Höhe von 15 Millionen Pfund Sterling ausgeben, die nach 6 Monaten rückzahlbar sind. Hiervon sind 10 Millionen für eine belgische Anleihe bestimmt.

Gent zur Übergabe bereit.

Amsterdam, 22. Aug. Das „Handelsblad“ meldet: In Gent wird die Bürgerwehr entwaffnet; die Waffen werden nach Antwerpen gesandt. Gent steht zur friedlichen Übergabe an die Deutschen bereit.

Ingenieure für Lüttich gesucht.

Es werden dringend Maschinen- und Hütteningenieure zur Besetzung von Stellen in den Lütticher Fabriken gebraucht. Meldungen sofort an das Bezirkskommando.

Aus Antwerpen.

Berlin, 24. Aug. Dem „Berliner Tageblatt“ wird über die Lage in Antwerpen von Amsterdam gemeldet: In Antwerpen sind viele Hotels in Spitäler umgewandelt worden. Alle Automobile wurden für die Armee requiriert. Der Verkehr mit den Gemeinden um Antwerpen ist eingestellt. Der König von Belgien, über den unverbürgte Gerüchte umlaufen, weil seit Samstag bestimmt in Antwerpen. Viele Holländer, namentlich die holländischen Diamantenschleifer, sind geflohen. Die Flüchtlinge berichten, daß deutsche Reiter bereits gestern vor Gent erschienen seien. Die Erbitterung darüber, daß die Verbündeten den Belgiern nicht geholfen haben, wächst und kommt selbst in der streng zensurierten Presse Belgiens ziemlich deutlich zum Ausdruck.

Japan:

Auch Oesterreich wird Kiantschau verteidigen!

Berlin, 25. August 1914. Der österreichisch-ungarische Votschafter macht dem Auswärtigen Amt folgende Mitteilung:

Im Allerhöchsten Auftrage ergeht ein Kommando an S. M. S. „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau, sowie an den österreichisch-ungarischen Votschafter in Kiantschau telegraphischen Befehl, daß das Schiff „Kaiserin Elisabeth“ in Tsingtau mitzukämpfen habe.

W. I. B.

Serbien:

Der Mut der bosnischen Bataillone.

Budapest, 23. Aug. Major Meißl, der am 18. August als Bataillonskommandant einen heldenmütigen Bajonettangriff gegen den Feind anführte und deswegen zum Oberstleutnant befördert worden ist, traf heute hier als Verwundeter ein. Er berichtet folgendes:

Zwei bosnische Bataillone zeigten eine ganz besondere Tapferkeit. Der Schrapnellregen, mit dem sie empfangen wurden, hat ihren Mut eher angefeuert, als abgeschwächt. Sie haben sich herrlich geschlagen, und dieser Tag bildet ein unvergängliches Ruhmesblatt in der Geschichte dieses bosnischen Regiments. Major Meißl erwähnte besonders den rührenden Empfang, der dem Verwundetenzug in der von ungarländischen Serben bewohnten Stadt Neusatz bereitet worden sei. Eine große Menge habe lebhaften Kundgebungen veranstaltet und sei nicht müde geworden, die Verwundeten mit Liebesgaben und Erfrischungen zu bedenken.

Ausgleich italienisch-ungarischer Differenzen.

Berlin, 23. Aug. In einem Berliner Blatt wurde gestern Abend in Form einer an Italien gerichteten Warnung eine Darstellung veröffentlicht, der zufolge Italien im Begriffe stehe, uns und seinem österreichischen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen.

Wir haben, da diese Darstellung nicht den Intentionen der zuständigen Stelle entspricht, davon keine Notiz genommen. Wichtig ist allerdings, daß Differenzen zwischen Oesterreich und Italien aufgetaucht waren, bei denen wohl auch die zukünftige Gestaltung Albaniens eine gewisse Rolle gespielt haben dürfte. Es haben über diese Differenzen Verhandlungen geschwebt, die vielleicht schon augenblicklich



Zu den Kämpfen auf d. serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatz.



Bürgerwehr zum Schutze der Straßen u. Brücken

brenndet, sicherlich aber bis jetzt gut verlaufen sind. Wie der „Woffischen Zeitung“ mitgeteilt wird, war gerade gestern der italienische Geschäftsträger, den den Vortragsführer Vellati während seiner kurzen Abwesenheit von Berlin vertritt, in der Lage, unserem Auswärtigen Amt Erklärungen abzugeben, die darin gipfeln, daß die österreichisch-italienischen Verhandlungen erfreulicherweise zu einem Punkte gelangt sind, der keinerlei Besorgnisse mehr rechtfertigt.

Das 80. Regiment im Feuer.

Zwei Kompagnien erbeuteten 18 Geschütze und nahmen u. a. einen General gefangen.

Wenn uns auch Rücksichten auf Geheimhaltung unseres Truppenaufmarsches davon abhalten müßten, nähere Angaben über Ort und Zeit zu machen, so können wir doch, schreibt die „W. Z.“, schon heute mitteilen, daß unser Wiesbadener 80. Infanterie-Regiment an den Kämpfen der letzten Zeit seinen glänzenden Anteil hatte. In einer großen Schlacht haben die 2. und 4. Kompagnie des 1. Bataillons 7 Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen. Trotz des mörderischen feindlichen Feuers gingen sie mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen.

Ein Hurra für unsere tapferen Nassauer!

Dank des Kaisers an die Eisenbahner.

Berlin, 22. Aug. Der Kaiser hat folgende Kabinettsorder erlassen:

Mobilmachung und Verammlung des Heeres an den Grenzen sind vollendet. Mit beispielloser Sicherheit und Pünktlichkeit haben die deutschen Eisenbahnen die gewaltigen Transportbewegungen ausgeführt. Dankbar gedachte ich zunächst der Männer, die bei dem Kriege 1870/71 in stiller Arbeit eine Organisation geschaffen haben, die nunmehr ihre erste Probe glänzend bestanden hat. Allen denen aber, die meinem Rufe folgend mitgewirkt haben, das deutsche Volk in Waffen auf den Schienenwegen dem Feinde entgegenzuwerfen, insbesondere den Linienkommandanten und Bahnbevollmächtigten sowie den deutschen Eisenbahnverwaltungen vom ersten Beamten bis zum letzten Arbeiter, spreche ich für Ihre treue Hingabe und Pfllichterfüllung Meinen kaiserlichen Dank aus. Die bisherigen Leistungen geben Mir die sicherste Gewähr, daß die Eisenbahnen auch im weiteren Verlauf des großen Kampfes um des deutschen Volkes Zukunft jederzeit den höchsten Anforderungen der Heeresführung gewachsen sein werden.

Großes Hauptquartier, den 22. August 1914.
gez. Wilhelm I. R.

Heeresbesoldung als Familienzahlung.

Berlin, 24. Aug. Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Angehörigen einer mobilen Formation berechtigt, einen Teil der Besoldung ihren Familien als Familienzahlung überweisen zu lassen. Die Auszahlung der Beträge erfolgt an den von den Truppenangehörigen bezeichneten Orten. Zahlungsorten sind in der Regel die Regimentskassen und deren Unterkassen, und zwar dieselben Kassen, die gewöhnlich die Auszahlung der Pensionen usw. vornehmen.

Nassauische Kriegsversicherung.

Der Verband der Erwerbs- und Wirtschafts-Genossenschaften am Mittelrhein (Vorsitzender: Justizrat Dr. Albert) hat in einem Zirkular alle diesem Verbande angehörenden Nassauischen Vorschussvereine ersucht, mit allen Kräften sich der Förderung der Nassauischen Kriegsversicherung anzunehmen. Insbesondere hat er ihnen warm ans Herz gelegt, diejenigen, die ihre im Felde stehenden Ernährer versichern wollen, denen es aber hierzu an dem nötigen Gelde fehlt, Vorschuss-Darlehen zur Verfügung zu stellen. Da solche Darlehensgewährung nur an Mitglieder der Genossenschaften möglich ist, soll diesen Ansuchenden der Eintritt in die Genossenschaften dadurch erleichtert werden, daß auf Eintrittsgeld verzichtet wird. Wie wir hören, haben auch die beiden anderen Nassauischen Genossenschaftsverbände sich der guten Sache mit warmem Interesse angenommen und die ihnen angeschlossenen Genossenschaften die Förderung der Kriegsversicherung dringend empfohlen, sodaß auch den Mitgliedern der ländlichen Genossenschaften (Raiffeisen- und Reichsverband) seitens der Genossen-

schaften bei der Beschaffung des nötigen Geldes möglichstes Entgegenkommen bewiesen wird.

Wie die deutschen Gefallenen beerdigt werden.

Die schwere Aufgabe, die auf den Schlachtfeldern gefallenen braven Kameraden würdevoll zur letzten Ruhe zu bringen, fällt in jedem Ort einem Vertrauensmann zu, der für die Bestattung der in seiner Gemarkung Gefallenen in Massengräbern verantwortlich ist. Während noch 1870 der allgemeine Brauch herrschte, den Toten die Stiefel ausziehen, um sie noch weiter dem Vaterlande nutzbar zu machen, wird diesmal der gefallene Krieger in voller Ausrüstung der Erde übergeben. Vertiefungen sowie die Brustbeutel nimmt die Lazarettkommission an sich und hinterlegt sie gegen Quittung beim Bürgermeister des Ortes, damit sie nach Schluß des Krieges den Angehörigen als letztes Andenken übermittleit werden können. Die Toten selbst werden in die mitgeführten Zeltbahnen gehüllt und in vorgeschriebener Weise nebeneinander in die Riesengründe gelegt.

2 000 000 Kriegsfreiwillige.

Nach neuesten Meldungen sind in Oesterreich 800 000 Kriegsfreiwillige festgestellt, sodaß insgesamt über zwei Millionen Freiwillige in Deutschland und Oesterreich zu den Fahnen eilen.

Besprechung zwischen Generalstab und Presse.

Berlin, 24. Aug. Zu der heutigen Besprechung der Presseabteilung des großen Generalstabs mit den Vertretern der Presse wurde erklärt: Die gewaltigen Erfolge in der Westfront haben in allen Kreisen die von Anfang an bestehende Zuversicht zu unseren Truppen aufs höchste gesteigert. Sie ist, wie wir betonen können, vollkommen begründet. Wir können auf beiden Fronten, im Westen wie im Osten auf den endgültigen Sieg hoffen. Alle Lügenmeldungen, die im Auslande verbreitet werden, sollen uns in unserem Vertrauen nicht mehr wandern machen, auch dann nicht, wenn sie etwa mit dem Ansehen der Offiziösität von feindlicher Seite verbreitet werden.

Kriegs-Humor.

Depechenwechsel.

Aus Petersburg kam eine Depesche:
„Soeben erhielt ich die erste Dresche!“
Drauf Poincaré an den Zaren voll Eile!
„Eh bien, auch ich hab schon meine Reife!“

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 25. August.

Stadtvorordneten-Versammlung. Zur gestrigen Sitzung im hiesigen Rathhause waren die Stadtvorordneten fast vollständig erschienen. Erfreulicherweise scheint die städtische Körperschaft durch die Kriegsaushebung keine Einbuße an beratenden Mitgliedern zu erleiden, ein Umstand, der bei den erhöhten Anforderungen dieser schweren Zeit an die Stadtverwaltung von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Vom Magistrat gibt Herr Bürgermeister Schütz zu der Beschlussfassung über Kriegsmassnahmen ausführliche Darlegungen. Ein Magistratsantrag vom 4. August ds. Js. auf Bewilligung von 20 000 Mark hat sich inzwischen als unzureichend erwiesen. Schulen (insbesondere das Gymnasium), Einquartierung u. v. a. m. verursachen der Stadt größere Ausgaben. Auftragen nach Betriebseinzelheiten verwandeln die öffentliche Sitzung in eine geheime, die nach einer 1stündigen Beratung die Annahme des Magistratsantrages auf Bewilligung von 25 000 Mark

zeitigt, die bei der Nassauischen Landesbank mit 6½ Proz. aufzunehmen sind. Zum Beginn der Tagung hatte man in raschem Nacheinander die übrigen Punkte der Vorlagenfolge erledigt. Ein Magistratsantrag betr. Wegebau in Grunstein (zwischen Grenbach und Aspich) wird angenommen. — Der Entsch. bezgl. der Aufstellung von Anschlagssäulen, zu der sich die Firma J. M. Lenzen, Stettin, erhoben hat, wird vertagt. — An Nachtreiben werden 1022 Mark für einen neuen Herd im Krankenhaus und 70 Mark für eine Rettungstragbahre bewilligt, die Anschaffung von Verbundschalen für die Kaiser-Wilhelm-Schule vertagt. — Die Prüfung der Stadtrechnung von 1913 soll wie im Vorjahre von einem Beamten und einer Kommission der Stadtvorordneten vorgenommen werden. — Die städtischen

Beamten werden, so wird auf eine schriftliche Anfrage befunden, ihr Gehalt während des Krieges, auch wenn sie eingezogen werden, nach dem Beamtenrecht weiter erhalten.

Durch ein kaiserliches Hoch auf den Kaiser wurde nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden Herrn Joh. Herber der Begeisterung über die deutschen Fortschritte im Kriege Ausdruck gegeben. — Der gedruckte Bericht der Stadtverwaltung für 1913 wurde den Versammelten behändigt. Wir werden demnächst einige statistische Ergebnisse daraus an dieser Stelle besprechen. Kurz nach 8 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

S. Sch.

=: Kriegsbetstunde. Morgen, Mittwoch, Abend findet in der evangelischen Kirche eine Kriegsbetstunde statt. Sie beginnt um 8¼ Uhr. Es wird nicht geläutet.

(1) Spende. Der Mittelrheinische Zweigverein vom Verein für Deutsche Schäferhunde, Sitz München, hat für das Rote Kreuz 150 Mark aus seiner Kasse gestiftet und je 50 Mark dem Roten Kreuz-Verein zu Oberlahnstein, Neuwied und Coblenz zugeteilt.

=: Schiffsahrttreibende Landsturmpflichtige. Das städtische Nachrichtenamt in Coblenz teilt mit: Der Kriegsminister hat angeordnet, daß schiffsahrttreibende Landsturmpflichtige nicht zum Dienst einzuziehen sind.

(1) Auch ein Kriegs-Gedicht. Eine Coblenzer Messgererei läßt im „Cobl. Gen.-Anz.“ folgende poetische Reklame los:

Kampf und Sieg.

Lieb Vaterland magst ruhig sein,
Im Frankreich sind wir Sieger
Kein Aufschlag ist aufs Fleisch vom Schwein
Für unsre deutschen Krieger.
Kommt nur ihr Japaner doch
Meintwegen auch Chinesen
Der Preis für Ochsenfleisch ist noch,
Wie er bisher gewesen.
Es floß so vieles Blut und Schweiß
In Belgien bei den Lumpen,
Das Kalbfleisch kost den alten Preis
Doch tu ich nichts verpumpen.
In Rußland, wo man Buttk trinkt
Und frist nur trockne Semmel
Läßt man uns, weil dort nichts gelingt,
Doch unsre fetten Hammel.
Und diese frechen Engländer
Was werden die sich wundern,
Wenn wir die Schiffe noch nachher
Befangen wie die Flundern.
Hoch! Deutschland, Dir ein Vorbeerreis,
Daß Dir Dein Schwert nicht rostet;
Die Wurst laß ich zum selben Preis
Den sie bis jetzt gekostet.

Niederlahnstein, den 25. August.

!! Hilfskräfte für verwaiste Handwerksbetriebe. Infolge unseres Aufrufs wegen Unterstützung durch den Krieg verwaister Handwerksbetriebe in Erhaltung und Fortführung der Betriebe durch geeignete Hilfskräfte, haben sich letztere bereits in ausreichender Zahl gemeldet. Es sind darunter tüchtige und brauchbare Kräfte, die wohl geeignet erscheinen, einem Betrieb vorzustehen, ihn zu erhalten und weiterzuführen. Wir ersuchen daher um gefl. Anmeldung aller derjenigen Betriebe, welche der erwähnten Hilfskräfte bedürfen. Wir werden dann die Verhandlungen führen, um ein entsprechendes Vertragsverhältnis zu schaffen. (Wiesbadener Handwerkskammer.)

!! Ein Vorschlag für alle Frauen und Mädchen, welche für unsere tapferen Krieger Strümpfe stricken. Man schreibt: Eine Mutter, die vier Söhne in den Krieg geschickt hat, gibt nach den Erfahrungen ihres Mannes, der 1870 mitgewesen ist, einen guten Rat. Man stricke keine ganzen Strümpfe, sondern Schaft und Fuß für sich und lasse am Fuße einen solch langen Faden, daß er damit bequem an den Schaft genäht werden kann. Dann aber die Hauptsache: man stricke zu jedem Schaft zwei oder drei Füße, weil der Schaft doppelt und dreimal so lange vorhält wie ein Fuß. Ist dieser aufgeschliffen, wird der andere angenäht; da braucht der Schaft nicht gleich mit fortgeworfen zu werden. Dieses Verfahren hat sehr viele Vorteile: 1. sparen die Strickenden an Wollgarn und an Arbeit und

2. braucht der Soldat nicht soviel zu schleppen, um doch ein Paar frische Strümpfe zu haben. Schließlich noch eins. Möglichst loder striden! (Weiterverbreitung erwünscht.)
Horchheim, 25. Aug. Beim Baden ertrunken ist der 15jährige Sohn des Bahnbeamten Struth von hier. Die Leiche ist bis jetzt noch nicht geborgen worden.

Braubach, den 25. August.

(§) Festgenommen. Ein italienischer Staatsangehöriger, der sich in einer hiesigen Wirtschaft deutschfeindlich benommen hatte, wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert und alsbald von Coblenz aus durch ein Kommando abgeholt.

(§) Bezahlt die Handwerkerrechnungen. Bei der Handwerkskammer zu Coblenz laufen zurzeit fortgesetzt darüber Klagen ein, daß die Handwerkerrechnungen nicht bezahlt werden. Im Publikum ist anscheinend die irrthümliche Meinung verbreitet, daß in der gegenwärtigen Zeit Rechnungen überhaupt nicht bezahlt zu werden brauchen, und es scheint namentlich, daß die Handwerker die sich auch schon in Friedenszeiten vielfach keiner besonderen Bevorzugung nach dieser Richtung zu erfreuen haben, in erster Linie unter dieser Auffassung leiden müssen. Es sei deshalb auch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Stellungnahme keinerlei Einfluß auf Zahlungsverpflichtungen hat und daß auch sonst eingegangene Verpflichtungen genau so gut zu erfüllen sind wie im Frieden. Unser Handwerkerstand, der unter der Linse der Verhältnisse gerade jetzt genug zu leiden hat, sollte von allen Einsichtigen zum wenigsten darin unterstützt werden, daß man rückständige Rechnungen bezahlt und Forderungen für jegige Lieferungen und Arbeiten sofort begleicht. Auch in dieser Richtung hin kann unser Publikum seinen Patriotismus zum Ausdruck bringen, ebenso wie größere Gemeinwesen dadurch Hilfe schaffen können, daß sie die für später vorgesehenen Arbeiten schon jetzt zur Vergebung bringen, um die vielen brachliegenden Arbeitskräfte zu beschäftigen.

Der Tag von Lüttich.

Lang war die Nacht und schwarz und bang,
Der Nebel zog schwer durch die Felder,
Dampf durch die Stille der Marschschritt klang,
Und regenschwer standen die Wälder.

Wir hatten gekämpft den ganzen Tag,
Wir hatten vor Lüttich gerungen.
Wir hatten gestürmt und wieder gestürmt,
Wir hatten den Feind nicht bezwungen.

Durch Berhane gedeckt, in Gräben versteckt
Der Welsche lag feig verborgen:
„Heut haben wir Euch zurückgeschreckt,
Versucht es nur wieder morgen!“

Und es wich die Nacht, den Morgen kam,
Und der Tau lag auf unsern Waffen.
Und ernst sah jeder den andern an:
„Heut oder nie müssen wir's schaffen.“

Da, horch — was klingt in den Lüften so froh
Und schwebt mit rauschendem Lüttich!
Und weit über unsere Scharen zieht
Ein deutsches Luftschiff nach Lüttich.

Und der Belgier in seinen Gräben sieht
Den Feind und lauert sich dichter,
Und hoch herab aus den Wolken fliegt
Der Tod ins welsche Gelichter.

Unser Führer zu Roß, er wendet sich stumm —
Den Blick vergißt nicht einer —
„Ein Sturm noch auf Lüttich! — und fällt es nicht,
Zurück lehrt von uns dann keiner.“

Die alten Fahnen rauschen im Wind!
„Hinein in die feindlichen Brechen!“
Die Trommeln rasseln, das Hurra gellt:
„Heut wollen wir sie dreschen!“

Und sieggewohnt spannt der deutsche Nar
Zu alter Kraft seinen Lüttich
Und fliegt über Gräben, Verhau und Wall,
Und das — war der Tag von Lüttich.

Reg.-Baumeister Th. B. Jassen, Münster i. W.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 24. Aug. Weizen, hiesiger 24,50—25,00, Roggen, hiesiger 21,50—22,00, Gerste, Nied. und Pfälzer 00,00 bis 00,10, Wetterauer 21,00—22,00, Hafer, hiesiger 22,00—22,50, Mais, La Plata 0,00—0,10, Kartoffeln (in Waggonsladung) 8,00 bis 9,00, (im Detailverkauf) 10,00—11,00, alles 100 kg.

Stetiges Lager in

Bruchbändern, Leibbinden,

auch nach Maß werden in kürzester Zeit geliefert zu soliden Preisen. Apotheke in Nastätten.

Jede Hausfrau liebt das Billige und Gute. Leider gibt es nicht viel Dinge, von denen man sagen könnte, daß sie wirklich billig und doch zugleich gut sind. Als in einem Frauenkränzchen, der sogenannten „Schiefen Kanne“, einmal die Frage aufgeworfen wurde, was billig und gut sei, war man nach kurzem Besinnen

allgemein der Ansicht: Kathreiners Malzaffee! Er ist gesund und wohlschmeckend, billig und ausgiebig, denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig.

„Die Kunst hauszuhalten“ ist schwerer als man denkt, namentlich, wenn die Geldmittel zu Rade gezogen werden müssen. Da ist die Hausfrau für jeden Pfennig dankbar, der ihr sparen hilft. Sie wird darum auch Dank dafür wissen, wenn sie auf die beliebtesten Brauns'chen Stoff-Farben, Blusen-Farben und Creme-Farben aufmerksam gemacht wird, mit welchen man abgeblähten, verschoffenen Kleidungsstücken und Gardinen glänzende frische Farben und ein tadelloses neues Aussehen geben kann.

Bekanntmachungen.

Polizeiverordnung

Unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1914, wird auf Grund der §§ 5 und 6 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Gebietsteilen vom 20. September 1867 und des § 143 Abs. 1 und 2 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 nachstehende Polizeiverordnung für die Stadt Niederlahnstein erlassen.

§ 1.

Die Gastwirte und alle, welche Fremde gegen Entgelt beherbergen, sind verpflichtet, ein Fremdenbuch zu führen, das mit fortlaufender Seitenzahl versehen und polizeilich abgestempelt sein muß.

§ 2.

In dem Fremdenbuche sind gleich nach der Ankunft der Fremden deren Namen, Stand, Wohnort, letzter Aufenthaltsort und Tag der Ankunft und gleich nach der Abreise der Tag der Abreise einzutragen.

§ 3.

Aus diesem Fremdenbuche sind seitens der Wirte vollständige Auszüge der Eintragungen täglich bis 7 Uhr nachmittags der Polizeiverwaltung einzureichen. Außerdem muß das Fremdenbuche den Beamten der Polizei jederzeit auf Verlangen vorgelegt werden.

§ 4.

Die Fremden sind verpflichtet, die zur Eintragung erforderlichen Angaben dem Wirt oder seinem Vertreter zu machen.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis $\text{M} 9$, im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 6.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem 19. August 1914 in Kraft.
Niederlahnstein, den 17. August 1914.
Die Polizeiverwaltung: Roby.

Zum Feste

Ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl gelungenen selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Oetker's Backpulver „Bacfin“ verwendet. (Der Name „Bacfin“ ist gesetzlich für Dr. Oetker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Oetker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Oetker's „Bacfin“, 100 g Korinten, 100 g Rosinen, 50 g Sultane, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Bacfin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinten und Rosinen, die Sultane, das Zitronengelb und den Eier Schnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Anmerkung. Man gibt zu dem Teig soviel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Krieger-Berein Niederlahnstein.

Die Kameraden werden von dem Ableben der Frau des Kameraden Herrn Maschinenmeisters Heyde von der Chamotte-Fabrik getreuend in Kenntnis gesetzt und gebeten, bei der am Mittwoch, den 26. cr., nachmittags 3 Uhr stattfindenden Beerdigung sich recht zahlreich beteiligen zu wollen.
Der Vorstand.

Dreschmaschine.

Den Landwirten von Niederlahnstein und Horchheim zur gefl. Kenntnis, daß anfangs nächster Woche die Maschine auf dem bekannten Dreschplatz (2ter Chamotteweg bei Dehe) aufgestellt wird und ersuchen wir baldmöglichst anzufahren. Auskunft erteilt:

Becherhöll 41, Balth. Schimmel.

Nähmaschinen aller Systeme

von der einfachsten bis zur feinsten Ausstattung zum Vor- und Rückwärtsnähen mit Angelager zum Nähen, Sticken und Stopfen. :: 5 Jahre Garantie. :: Sämtliche Ersatzteile. :: Nadeln, Fuß, Spulen usw. für alle Maschinen sowie Nähmaschinen aller Systeme Mangel- und Wringmaschinen in stets großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Sr. Ernst Theis Oberlahnstein Fräuleinstraße 15.

Gründlicher Unterricht im Nähen, Sticken und Stopfen wird von einer Kunstschülerin gratis erteilt. Eigene Reparaturwerkstätte für sämtliche Nähmaschinen. — Telefon 126. —

U. Friedrich's Nährzwieback,

geröstet, daher für den schwächsten Magen verdaulich. Nierlich empfohlen, als bestes und billigstes Kinder- und Krankennährmittel überall bekannt, eignet sich insofern seiner unbegrenzten Haltbarkeit und seines Wohlgeschmacks ganz besonders auch für Feldpostsendungen an unsere Krieger. In Paletten käuflich, in Niederlahnstein bei Chr. Alug, in Oberlahnstein bei W. H. Froemngen, in Caub bei W. H. Bauer, in Braubach bei Chr. Wiegand und Joh. Monstauer, sowie in meinem Geschäft.

So keine Verkaufsstelle, Bezug in Postfilzen zu $\text{Mk} 4.50$ franko gegen Nachnahme; Feldpostpalette direkt nach dem Kriegsschauplatz zu $\text{Mk} 2.30$ gegen Vereinsendung des Betrages.

Aug. Friedrich, Zwiebackbäckerei Braubach.

Heim-Sparkasse



Spare in der Zeit

so hast du in der Not!

Wir verginsen Spareinlagen: bei täglicher Abnahme mit 3 0/0, 3monatlicher Kündigung mit 3 1/2 0/0, über $\text{Mk} 1000$. — bei 3monatl. Kündigung mit 3 3/4 0/0, von $\text{Mk} 3000$. — an bei 6monatl. mit 4 0/0, sowie bei 12monatl. mit 4 1/4 0/0.

Verkaufsstelle für Sparmarken: Geschäftszimmer Südballee 2, Georg Rehter, Adolfsstr., Franz Günther, W. H. Salz, beide Burgstraße.

Gymnasium und Realprogymnasium zu Oberlahnstein.

Das Winterhalbjahr beginnt am 10. September. Oberlahnstein, den 20. August 1914.

Prof. Schlaadt, Gymnasialdirektor.

Offene Stellen in Oberlahnstein.

Es wird ein älterer Hausburche gesucht. Oberlahnstein, 25. Aug. 1914. Städtische Arbeitsvermittlungstelle Rathaus, Zimmer 5.

Rosenkränze

von 30 Pfg. an. empfiehlt W. H. Schinkel, Hochstraße.

Einmachgurken

eingetroffen C. Bürschinger, Burgstr. 19.

Parterre-Wohnung

Ludwigstraße 4 zu vermieten Martin Zell, Dafenstraße.

Abgeschl. Wohnung

zu vermieten Oskalestr. 27.

Kleine Wohnung

zu vermieten Römerstraße 6.

Der erste Stock,

3 Zimmer u. Küche, zu vermieten Niederlahnstein, Sophiegasse 8.

Prima feinste Cervelatwurst und Schmierwürstchen

frisch eingetroffen empfiehlt billigst Johann Strieder.

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich und dauernd geheilt werden. Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herzlichsten Dank für Ihre wundervoll heilende Medizin die mich vollständig von dem schauerhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Guter Sichtung, Wächeln, (Berg, Halle). Die patent Hautpillen sind amtl. gesch. und versendet die Nathaus-Apotheke in Bonn. Postkarte genügt.

Nach Celsius und Raumeur. Zimmerhermunder, Kasserhermunder, Godehermunder, Godehermunder zu haben bei C. Querndt, Niederlahnstein.